

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 54 (1950-1951)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Sommernächtliche Erinnerung  
**Autor:** Betschart, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669324>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sommernächtliche Erinnerung

Jetzt erinnere ich mich wieder sehr gut. Es war ein Abend wie heute, nicht so schwül und drückend, aber auch dunkel, dunkel und geheimnisvoll. Und ich war nicht allein, nein, damals nicht. Sie war blau gekleidet: einen blauen Jupe und eine blaue, lose Jacke, ganz dunkelblau. Dazu trug sie eine leichte, weisse Bluse und weisse Schuhe.

Wir bummelten schon den ganzen Nachmittag und beide spürten eine eigene Freude. Irgendwie waren wir tief in unsern Herzen glücklich, unbestimmt und doch bewusst. Und in diesem Glücke verging der Tag, und es wurde Nacht, wir spürten es kaum.

Zu Hause erwartete man uns. Wir wussten das, als wir von einem Felsvorsprung aus auf die Lichten des Dörfleins blickten. Aus der Höhe betrachtet schien alles so ruhig und so friedlich, als ob hier unten nicht auch Menschen leben würden, die im Kampf um ihre eigene Existenz sich gegenseitig bekriegen. Wir waren in der Ruhe und konnten Frieden atmen und wollten vergessen, dass morgen mit dem ersten Sonnenstrahl alle Romantik sich wieder verlieren würde. Der Alltag duldet keine Träumereien. — Aber noch war es Nacht, und unsere Herzen waren wach und unsere Augen müde. Die Dunkelheit liess uns den Weg ins Tal nicht mehr finden. Kein Stern stand am Himmel, und Wolken verhüllten den Mond. Wir fragten nach Taschenlampen — und erhielten keine. Oh, ich will nicht dem Schicksal die Schuld in die Schuhe schieben, denn wir liebten ja diesen Zufall und wir lachten glücklich ob dem unerwarteten Missgeschick.

Eine kleine grüne Bank war unsere Ruhestätte. Doch schlafen konnte ich nicht. Der Wind fächelte kühl um unsere heißen Wangen, und hinter der Bank im dünnen Grase raschelte eine Feldmaus. Vielleicht waren es auch zwei oder drei ... Komisch, dass mein süßes Kindchen keine Angst hatte. Furcht vor Mäusen ist doch sonst eine Frauentugend. Sie war wohl zu müde, viel zu müde und zu glücklich ... Ja meine kleine Begleiterin schlief ein. Und wie sie sich dann ganz an mich kuschelte, das Köpfchen leicht neigte und die Augen schloss, da war sie so schön. Ist es da verwunderlich, dass ich sie küsste! Ich küsste sie, ich weiss nicht wie oft; ich weiss nur noch, dass sie dabei lächelte. Da fühlte ich etwas in mir aufsteigen, lieb und warm — es konnte nicht Leiden-

schaft sein. Ich bin ein Mensch wie andere auch und meiner Natur und meinen Trieben unterworfen genau wie du. Doch als ich in dieses weisse Gesichtlein blickte, in dieses weisse Gesichtlein mit den geschlossenen Augen, fasste mich ein Gefühl lauterster Zärtlichkeit, wie ich es bis dahin noch nie kannte. O nein, dieses Vertrauen wollte ich nicht enttäuschen. Dieser restlosen, kindlichen Hingabe wollte ich mich würdig erweisen. Und zart und fein, als ob ich kostbarstes Porzellan berühren dürfte, nahm ich ihren Kopf in meine Hände und küsste ihren Mund und ihre Stirne, und ich fühlte, dass es Liebe war, was in meinem Herzen zu glühen begann. Es war Liebe, wie sie sein sollte, wie sie immer sein sollte, Liebe, die sich verschenkt, ohne zu fordern, Liebe, die nicht quält, sondern beruhigt, Liebe, die in sich selbst alles Glück und allen Frieden birgt, Liebe, die uns zur Vollkommenheit und zur Vollendung führt. Wenn der Tag uns auch keinen Raum für romantische Träumereien gibt, wenn das tägliche Leben sich auch jeder Verwirklichung unserer geheimsten Sehnsucht hemmend in den Weg stellt, die Sehnsucht ist doch da. Und die Nacht, sie kann uns all das geben, was der laute Alltag uns verwehrt. Und weil jetzt Nacht ist und weil ich allein bin, darum wurde sie in mir wach, die Erinnerung an jene liebevollen Stunden.

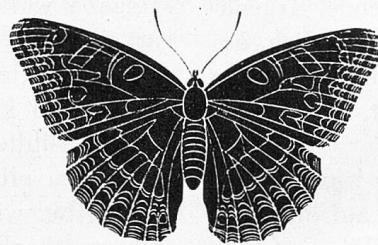
Den Namen des Mädchens möchtest du wissen! Warum nur? Ist es so wichtig, zu wissen, wie sie hieß? Das Glück und die Liebe binden sich ja auch nicht an bestimmte Namen. Und wenn die Erinnerung Bilder der Vergangenheit uns vor die Seele zaubert, tragen diese Bilder ewige Namen, unveränderliche Namen und heißen Ruhe und heißen Frieden und heißen Glück und heißen Liebe. In diesen Namen aber ist alles enthalten, was uns vollenden kann. Was wollen wir mehr!

«Nun, mein Kindchen, die Nacht will verdämmern, und jetzt hat der Himmel doch noch einige Lichtlein angezündet. Sie verblassen zwar schon vor dem ahnungsvollen Scheine der steigenden Sonne. Ja, du musst aufwachen, mein Liebes, wir müssen wieder gehen, dem Tale und der Arbeit und dem Alltag entgegen. Einen ganzen Nachmittag und eine ganze Nacht hatten wir für uns, für uns zwei allein. Eine beglückende Müdigkeit tragen wir in unsern Herzen, und jeder Mensch, der uns im Dorfe begegnet, wird dieses Glück und

diese Müdigkeit auch äusserlich an uns erkennen. Vielleicht wird man unser Tun nicht verstehen. Vielleicht werden sie die Köpfe schütteln, all die Realisten im Dorfe. Viele, viele aber werden mit uns sich freuen, weil sie um das Glück der Liebe wissen und die Sehnsucht nach Romantik nicht totschreien, jene Sehnsucht, die ja in allen Menschenherzen lebt, auch in den Herzen der Selbstgerechten, der Realisten und der Ankläger. Das

alles soll uns nicht berühren. Du, mein Kindchen, und ich, wir wollen uns die Erinnerung an jene Nacht nicht töten oder beschmutzen lassen; wir wollen den Traum in unseren Herzen nicht zerstören und das Lichtlein in unseren Seelen nicht auslöschen. Das Bild jener Sommernacht soll ewig schön und beglückend vor uns stehen, so schön und so beglückend, wie die Nacht damals war ...

Josef Betschart



## Sekunden entscheiden

Die Hast unserer Tage nimmt bisweilen groteske Formen an. Ein Beispiel aus jüngster Zeit: Es ist heute möglich, Bilder für Zeitungen durch Kurzwellen zu übertragen. Eine der grössten Zeitungen der Welt, der «Daily Express» in London, hat ein System entwickelt, mit welchem innert vier Minuten eine photographische Aufnahme in alle Welt hinausgesandt werden kann. Seit es gelungen ist, den Prozess des Entwickelns, Fixierens usw. beinahe auf ein Nichts, auf nur zehn Sekunden herabzusetzen, ist es wesentlich, auch die Uebermittlungszeit so stark wie möglich zu beschränken. Wie die Fachpresse meldet, geht dabei die englische Zeitung wie folgt vor: «Die Reporter nehmen die Photos in gewohnter Weise auf; mit Hilfe einer tragbaren vollständigen Dunkelkammer werden die Bilder dann an Ort und Stelle entwickelt und kopiert. Die Kopie wird gerollt und auf die Trommel des Uebermittlungsapparates gespannt. So gelangt sie in die Senderäume, wo sie in alle Welt ausgestrahlt werden kann.»

Welch enorme Geschwindigkeiten mit diesem System erreicht werden können, mag aus folgendem Beispiel hervorgehen: Von einem wichtigen Pferderennen, dessen Höhepunkt um drei Uhr nachmittags in Szene ging, wurde um 15.15 Uhr eine Aufnahme von London nach Manchester gesendet, und die Zeitungen, welche um 16.30 Uhr erschienen, konnten das Bild bereits ihren erstaunten Lesern präsentieren ... Zum ausschlaggebenden Faktor wird unter diesem Regime nicht mehr die eigentliche Bildspedition, sondern die Ueberwindung der Strecken zwischen dem Ort der Aufnahme und jenem der Sendestation. Wenn einmal ein dichtes Netz von solchen Sendern vorhanden sein wird, das heisst an allen Brennpunkten des öffentlichen, politischen, künstlerischen, sportlichen Lebens, dann wird es möglich sein, dass sich Teilnehmer an einer Veranstaltung beim Verlassen der betreffenden Stätte bereits im Bild begegnen können ...

-o-